

Ehemalige Nordstadt-Moschee: Kulturzentrum verzögert sich

Eröffnung wohl nicht vor dem Jahr 2020 / Auch Polizei hakt nach

Von Christian Harborth

Hildesheim. Eigentlich sollten sich ab Mai schon die ersten Nordstädter im neuen Bildungs- und Kulturzentrum an der Martin-Luther-Straße treffen. Doch das Projekt in den ehemaligen Räumen des seit 2017 verbotenen Deutschsprachigen Islamkreises (DIK) wird sich viele Monate verzögern. „Wir haben die Zeit, die der Umbau dauern wird, komplett falsch eingeschätzt“, räumt Lebenshilfe-Vorstand Bolko Seidel ein. Mit neuen Prognosen für einen Eröffnungstermin hält er sich jetzt zurück. Wahrscheinlich ist, dass die Eröffnung nicht vor nächstem Jahr sein wird.

Nach dem Verbot des Hildesheimer DIK-Ablegers war die Immobilie, in der sich früher mal ein Schlecker-Markt befand, Eigentum der Polizeidirektion Göttingen geworden. Diese verschenkte die Räume im September 2018 an die Hildesheimer Lebenshilfe (die HAZ berichtete). Seitdem konnten lediglich kleinere Arbeiten erledigt werden. „Das liegt unter anderem daran, dass vor allem die Genehmigungen sehr viel Zeit beanspruchen“, sagt Seidel.

Bisher hat die ehemalige Moschee lediglich einen neuen Anstrich bekommen. Nach dem Umbau sollen die Räume als Ort der Begegnung und für Veranstaltungen im Quartier genutzt werden. Neben der Lebenshilfe will auch das Theaterpädagogische Zentrum (TPZ) wie berichtet einen Teil des Gebäudes nutzen.



So sehen sie noch immer aus: die Räume der ehemaligen Moschee kurz nach der Übergabe.

ARCHIVFOTO: JULIA MORAS

aus, dass in der Nordstadt Pläne für Anschläge geschmiedet worden sind.

Vom Berlin-Attentäter Anis Amri heißt es, dass er mindestens einmal

in den Räumen der Moschee war. Der Iraker Abu Walaa, der als Prediger in der Moschee wirkte und Unterstützer für den Islamischen Staat geworben haben soll, steht

derzeit in Celle vor Gericht. Polizeipräsident Uwe Lührig hofft, dass die Lebenshilfe und das TPZ jetzt zur Integration und Kriminalprävention im Stadtteil beitragen.